

Universität Zürich
Frau Prof. Dr. Gabriele Siegert
Vize-Rektorin
Künstlergasse 15
8001 Zürich

info@sustainability.uzh.ch

Zürich, 29. November 2019

Stellungnahme zur Vernehmlassung «Umsetzungsstrategien 2030 zur Sustainability Policy»

Sehr geehrte Frau Vize-Rektorin, sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 29. Juni 2019 haben Sie dazu eingeladen, zum Projekt «Umsetzungsstrategien 2030 zur Sustainability Policy» Stellung zu nehmen. Gern nehmen wir als stände- und berufsgruppenübergreifende gewerkschaftliche Organisation an der Universität diese Einladung an.

Wir nehmen mit grosser Freude zur Kenntnis, dass zur bereits erlassenen Sustainability Policy konkretisierte Umsetzungsstrategien für Forschung und Lehre und zum universitären Betrieb erarbeitet wurden. Insbesondere freut uns, dass ein umfassender Nachhaltigkeitsbegriff als Bezug gewählt wurde, der neben ökologischen auch sozial-ethische Massstäbe in den Vordergrund rückt.

Die generelle Stossrichtung und die in den beiden Papieren genannten Massnahmen unterstützen wir voll und ganz. Gleichzeitig unterstützen wir auch kritische Anmerkungen insbesondere in den Stellungnahmen des VIP, der VAUZ und der Theologischen Fakultät, die auf eine nochmals stärkere *Konkretisierung* abzielen, ohne uns a priori mit allen dort genannten Punkten zu identifizieren. So sind wir durchaus im Sinne des Vorschlags der Kommission für Nachhaltigkeit zum universitären Betrieb der Ansicht, dass die Arbeitgeberin Universität die Mitarbeitenden für Themen der Nachhaltigkeit befähigen und motivieren soll, und dass die intrinsische Motivation dazu in allen Gruppen der Angehörigen der Universität durch ein inklusives, inspirierendes und partizipatives Arbeits- und Studienumfeld gefördert werden kann und soll (Kap. 2).

Unseres Erachtens ist die Konkretisierung in der Praxis zu schaffen, im Sinne eines «*Mainstreaming*» von *Nachhaltigkeit*. Eine «Delegation der Nachhaltigkeit» an ein neu zu schaffendes Kompetenzzentrum (vgl. Umsetzungsstrategie Forschung und Lehre, Punkt 1.3) ist unbedingt zu vermeiden; das bedeutet natürlich nicht, dass wir ein solches Kompetenzzentrum ablehnten, im Gegenteil. Es muss gerade die zentrale Aufgabe eines solchen Kompetenzzentrums sein, Forschung, Lehre und Betrieb Wissen und Instrumente an die Hand zu geben, die Nachhaltigkeit im umfassenden Sinn fördern, und einen breiten, über die UZH hinaus reichenden Diskurs zu ermöglichen. Es ist richtungsweisend, dafür auch die Kanäle des Kompetenzzentrums Citizen Science (und der partizipativen Wissenschaftsakademie) zu nutzen.

Bezüglich des *operativen Betriebs* (Umsetzungsstrategie Universitärer Betrieb, Kap. 3) sind wichtige Ziele und Massnahmen angesprochen (wobei wir die Unterscheidung zwischen «Massnahmen» und «weiteren Lösungsansätzen» ebenso wie der VIP nicht verstehen und für eine Integration letzterer in die Massnahmen plädieren). Unter 3.5 (Verpflegungsangebot) wären u.E. zusätzlich Massnahmen zu prüfen, die Food Waste auch mittels Verwertung überschüssiger Lebensmittel durch Abgabe an bedürftige Menschen vermeiden; dazu existieren ja Initiativen, denen sich die UZH (bzw. der ZFV) anschliessen könnte. Ebenso bieten sich Massnahmen an, die fleischloses oder fleisch-reduziertes Essen attraktiver machen. Unnötige Mobilität beim Pendelverkehr (3.6) könnte durch eine Förderung von Homeoffice vermieden werden; die entsprechenden Richtlinien sind ggf. zu überarbeiten.

In einigen Stellungnahmen wird die Gefahr einer «Verbürokratisierung» angesichts der zur Durchsetzung der Ziele notwendigen Kontrolle angesprochen. Tatsächlich müssen die Kriterien der Nachhaltigkeit in alle *Planungs-, Reporting- und Evaluationsmassnahmen* Eingang finden, dies erfordert aber u.E. kaum eine zusätzliche Kontrollinstanz, sondern im Sinne des schon genannten «Mainstreaming» vorrangig eine Integration dieser Kriterien in bestehende Mechanismen.

Zum Schluss eine Anregung: *Blue Community / Wasser als Menschenrecht*

Ein sorgfältiger Umgang mit Ressourcen ist an diversen Stellen der beiden Papiere angesprochen. Nicht explizit erwähnt ist allerdings eine der wichtigsten Ressourcen für Leben: das Wasser.

Wasser ist in unseren Breitengraden derzeit (noch?) in ausreichender Menge vorhanden. Neben der in der Klimadebatte diskutierten Problematik vermehrter Trocken- und Unwetterperioden stellen sich diesbezüglich im globalen Massstab auch Fragen der Verfügbarkeit von, der Verfügungsmacht über sowie der Qualität und des Preises von Wasser. Genau hier treffen Aspekte der ökologischen, der ökonomischen und der sozialen Nachhaltigkeit aufeinander.

Diesen Anliegen widmet sich das 2011 ins Leben gerufene «Blue Community»-Projekt, dem sich inzwischen weltweit, aber auch in der Schweiz, Städte, Universitäten, Organisationen und Kirchgemeinden angeschlossen haben. Auf Hochschul-Ebene verstehen sich in der Schweiz die Universität Bern, die Universität St. Gallen sowie mehrere Fachhochschulen als Blue Communities. Diese identifizieren sich mit vier Grundsätzen der Bewegung und verpflichten sich zu konkreten Massnahmen im Umgang mit Wasser.

Wir würden es sehr begrüssen, wenn die Universität Zürich auch diesbezüglich ein Bekenntnis zur Nachhaltigkeit abgäbe und zur «Blue Community» würde.

Nähere Informationen: <http://www.bluecommunity.ch/>

Mit freundlichen Grüssen
Für die VPOD-Gruppe Universität Zürich

Hans Rudolf Schelling
Präsident